Martin Döring / Susanne Kost

Garzweiler – Eine Spurensuche

WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT

Vorwort

Alles begann im Frühjahr 2016 mit einer Einladung zur Planungswerkstatt „Tagebaufolge(n)landschaft Garzweiler", die im September 2016 stattfinden sollte. Wir waren aufgefordert worden, die lebensweltlichen Zugänge der BewohnerInnen in der Region Garzweiler zu diesem Planungsgegenstand festzustellen. Unsere Ergebnisse wurden dann als Einstieg in die Werkstattwoche präsentiert. Uns, und auch den OrganisatorInnen[1] der Planungswerkstatt, ging es vor allem um eine sozial-räumliche Analyse, die sowohl die gegenwärtigen Themen und Befindlichkeiten in den Orten am zukünftigen Tagebaurand und in den Umsiedlungsdörfern als auch Vorstellungen über eine wünschenswerte Zukunft in der Region einfangen sollte. Wir begaben uns in die Orte und führten zahlreiche Interviews mit BewohnerInnen der von Umsiedlung und zukünftiger Tagebaurandlage betroffenen Dörfer. Zwischen den Interviews fuhren wir durch die vom Tagebau geprägte Landschaft von einem Dorf zum anderen und tauschten uns auf diesen Fahrten über das gemeinsam Erlebte intensiv aus. Manchmal verschlug uns der Inhalt der Interviews die Sprache, und wir konnten nur noch schweigend dasitzen. Im Verlauf dieser Erlebnisse und vor allem mit jedem weiteren Interview wurde uns eines immer deutlicher: dass die sogenannten „menschlichen Kosten" der Braunkohlegewinnung extrem hoch sind und dass sie durch keine Kompensationszahlung je ausgeglichen werden können.

Jenseits dieser unmittelbaren Erlebnisse vor Ort stellten wir beim Recherchieren zu unserem Erstaunen fest, dass es verschwindend wenig Literatur zum Themengebiet der sozial-räumlichen Folgen von Umsiedlung im Kontext des Braunkohlentagebaus und insbesondere aus BewohnerInnenperspektive gibt. Offensichtlich haben sich nur wenige WissenschaftlerInnen bisher eingehend mit den individuellen, gemeinschaftlichen und kollektiv-kulturellen Folgen des Tagebaus im Rheinischen Revier beschäftigt, und dies obwohl schon seit vielen Jahrzehnten der Tagebau – nicht nur in dieser Region – praktiziert wird und den (Lebens-)Alltag maßgeblich bestimmt.

Umso positiver waren wir davon überrascht, dass sich die Kommunen bereits im Vorfeld einer Planung intensiv über die Lage und Befindlichkeiten der Menschen vor Ort informieren wollten. Dies ist, soweit wir es überblicken können,

---

1 Im vorliegenden Buch verwenden wir eine geschlechtergerechte Sprache, indem wir der männlichen Form ein „In" zur Seite stellen. Auch wenn wir im Text männliche und weibliche Formen mischen, lässt sich daraus nicht – im Sinne der Anonymisierung – auf das Geschlecht der InterviewpartnerInnen schließen.

in der Vergangenheit kaum vorgekommen. Insofern gilt unser Dank den Bürgermeistern und Verantwortlichen in der Stadt Mönchengladbach, der Stadt Erkelenz, den Gemeinden Jüchen und Titz für ihren Mut und ihre Weitsicht, uns so frühzeitig und vor der planerischen Zieldefinition einzubinden und unseren Ergebnissen eine angemessene Beachtung zu schenken. Ein solcher Schritt müsste, das ist unser Eindruck, die Grundlage für jedwede Zukunftsplanung sein, unabhängig wie groß oder klein der zu entwickelnde Raum ausfällt.

Das Buch ist aber letztlich zustande gekommen, weil uns die Komplexität und Dichte der räumlichen Beeinträchtigungen und Verluste durch den Tagebau anhand der individuellen Beschreibungen der BewohnerInnen zutiefst beeindruckt und emotional sehr berührt haben. Dieser Gedanke und das Wissen, dass das Gros der Mitmenschen zum Thema Tagebau überhaupt keinen Zugang hat und demzufolge auch nur wenig Kenntnis darüber besteht, was in den betroffenen Regionen menschlich und sozial eigentlich vor sich geht, haben uns dazu motiviert, dieses Buch zu schreiben. Danken möchten wir daher – denn ohne sie wäre das Buch nie entstanden – den interviewten BewohnerInnen. Ihre Offenheit, uns Einblicke in ihren Alltag, ihre Erfahrungen, ihre Gefühle und ihre Lebenswelt zu gewähren, hat uns bis heute sehr beeindruckt und für unser Leben geprägt.

Doch auch die vermeintlich „andere" Seite, die Sicht der ExpertInnen hatte uns interessiert, nicht nur ihr Fachwissen, sondern auch ihre persönlichen Zugänge zum Tagebau. Auch ihnen danken wir an dieser Stelle, denn sie sind ebenfalls ein wichtiger Teil im Kontext einer Tagebaufolge(n)landschaft. Manche der politischen, administrativen und mit den Tagebaubelangen betrauten Akteure müssen tagtäglich irgendwie den Spagat zwischen ihrem Beruf, ihrem Arbeitgeber und ihrer persönlichen Ergriffenheit meistern, und wir wissen, dass einige dies auch mit viel Engagement und Herzblut tun.

Im Kontext der Planungswerkstatt war es für uns in der Vorbereitung wichtig, nicht nur unsere wissenschaftliche Sicht auf den sozialen Raum der Region Garzweiler zu präsentieren, sondern auch die emotionalen Bezüge der BewohnerInnen zu ihrer Landschaft und mit Sicht auf den Tagebau zu transportieren. Wir baten den Autor, Poetry Slammer und Bühnenpoeten Marco Jonas Jahn aus Mönchengladbach darum, anhand von Interviewauszügen ein Gedicht zu schreiben, das er zu Beginn der Planungswerkstatt vortrug, um alle Beteiligten – im wesentlichen Fachleute – emotional für die Belange der BewohnerInnen zu sensibilisieren. Ein zweites Gedicht entstand im Verlauf der Werkstatt und orientierte sich an den verschiedenen Perspektiven und Ideen für eine Tagebaufolge(n)landschaft Garzweiler. Beide Gedichte befinden sich in diesem Buch. Wir danken Marco herzlich dafür, dass er sich auf dieses Experiment eingelassen hat und bewundern

seine sensible wie gelungene künstlerische Umsetzung. Wir haben während der Planungswerkstatt mit einer kleinen Anzahl von BewohnerInnen als eines von insgesamt vier Teams gearbeitet. Um die gesammelten Ideen zu veranschaulichen, haben wir die Grafikdesignerin Tanja Wehr (Sketchnotelovers) engagiert. Mit ihrer Hilfe wurden die Ideen zu Bildern und Plakaten. Für diesen wichtigen Transformationsschritt, ihre tatkräftige Unterstützung und ihren Enthusiasmus in diesem Prozess möchten wir auch ihr ganz herzlich danken. Die soziale Interaktion mit FreundInnen und KollegInnen zu diesem Thema war und ist für uns ein wichtiges Gut, das wir nicht missen möchten. Hier möchten wir uns besonders bei Barbara Weinthal, Thomas Balzhäuser und Jürgen Schaper bedanken. Last but not least geht unser großer Dank an Birte Schnadwinkel, die unsere Texte nicht nur kritisch und sorgfältig gelesen, sondern sie auch immer wieder mit hilfreichen Anmerkungen, Anregungen und Hinweisen versehen hat.

Ein solches Buch über die komplexen sozial-räumlichen Konsequenzen des Braunkohlentagebaus zu schreiben, war für uns kein einfaches Unterfangen. Wir haben viele Male innerlich bewegt die Erzählungen der BewohnerInnen Revue passieren lassen und immer damit gerungen, den Befindlichkeiten und Emotionen unser InterviewpartnerInnen gerecht zu werden. In diesem etwa dreijährigen Prozess vom ersten Interview bis zur Fertigstellung des Buches waren wir beide froh und sind uns gegenseitig dafür dankbar, dass wir diese Erlebnisse und deren Reflexion miteinander teilen und gemeinsam bearbeiten konnten. Dem Team des Verlags Westfälisches Dampfboot danken wir für die Geduld und freundliche Zusammenarbeit.

Martin Döring & Susanne Kost
Im September 2019